



Abend-

Zeitung.

267.

Freitag, am 7. November 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler (Eb. Hell.)

Das Herbst-Weilchen.

Was glänzt aus gelbem Laube
So freundlich dort hervor?
Wie reiner Liebe Glaube,
Wenn sich im Erdenstaube
Der Frühlingreiz verlor?
Es ist ein Weilchen, zart und schön,
Laß ich es kalt am Wege steh'n?

Komm', holde Frühlingblüthe,
An meine warme Brust!
Der Sonne Strahl verglühete;
Im liebenden Gemüthe
Glüht ew'ge Frühlingluft.
Du liebes Weilchen, zart und schön,
Sollst mit mir in mein Stübchen geh'n.

Was siehst auf kahlen Tristen
Du, Blümchen, so allein?
Hauchst deines Busens Düften
Zu kalten Herbstes Lüften,
Die fühllos es zerstreu'n?
Du liebes Weilchen, zart und schön,
Sollst mir, gepflegt, in's Herz sie weh'n.

Dich traf am Frühlingmorgen
Wohl Boreas rauher Hauch?
Wie Liebeschmerz und Sorgen
Hieltest du dich nun verborgen,
Als blühend Baum und Strauch.
Doch konntest, Weilchen, zart und schön,
Du einem Strahl nicht widersteh'n.

Bescheidenheit beflissen,
Bliebst du im Lenz zurück?
Vor Rosen und Narzissen
Hast du dich beugen müssen?
Vor stolzer Tulpen Blick?
Du liebes Weilchen, zart und schön,
Wer spät kommt, muß leer oft geh'n.

Des Frühlings mildes Wehen
Wird dich nicht mehr erfreu'n;
Doch, willst du mit mir gehen,
Sollst du im Stübchen stehen,
Mein Herzensblümchen seyn.
Du liebes Weilchen, zart und schön,
Dort soll kein Nordwind dich verweh'n.

H. Pierre.

Scenen aus meinem Leben.

(Fortsetzung.)

Die Bibliothek, gewiß mit den Lieblingschriften Puntales geziert, zeigte keine bedeutende Anzahl. Ich überließ die Titel und fand neben den wichtigsten italienischen und spanischen Werken auch manche englische; der Schwan der Briten in einem vorzüglich schönen Einbände, vielfach gezeichnet und an manchen Stellen unterstrichen, lag neben Dante's Meisterwerke auf dem Pulte. Mich wunderte es nicht, die Weiden als Gesellschafter des Ministers kennen zu lernen, mehr aber setzte mich die Rechtfertigung der Wahl des Sr

neca in Verlegenheit, aufgeschlagen neben einer niedergebrannten Wachskerze postirt. Sollte die Philosophie des Rómers die von Puntales seyn, konnte sie es bei dem sonderbaren Charakter? — Ich sah mich um und das Auge traf an der Hinterwand auf ein Gemälde italienischen Ursprungs, den sterbenden Marius. Weniger die Composition als die musterhafte Ausführung flößten Interesse ein. Die mit schwarzer Kreide darunter geschriebenen Worte: „Victrix causa diis placuit, sed victa Catoni,“ rührten höchst wahrscheinlich vom Marchese selbst her, und es ward diese Ahnung bestärkt, da ich die Hand mit den auf dem Pulte vorgefundenen Concepten übereinstimmend fand. Ein allerdings eben so wichtiger als eigenthümlicher Schlüssel. „Marius und Cäsar“ lautete die Ueberschrift eines angefangenen Aufsatzes, tief unter den anderen, historischen, statistischen und philosophischen Inhalts. Ich zog ihn hervor und begann zu lesen mit von Zeile zu Zeile gespannterer Erwartung. Es war zunächst eine Abhandlung über den Lebensgang des capitolinischen Julius, welcher, vielleicht nicht ganz unpassend, Rom's Alcibiades genannt wurde. Seine Handlungsweise erscheint nach der Puntales'schen Darstellung als einen höchst unstätigen, ganz leidenschaftlichen Gemüthe entspringend, welches zwar große Fähigkeiten und Talente besessen und gezeigt hätte, aber nicht in die Kategorie des unbedingt Großen zu stellen sey, was nur dann annehmbar, wenn die durchgehends gleiche Gruppirung der That auf eine sich selbst gelassene, von keinen Erschütterungen hin und her geworfene Seele schließen lassen. Cäsar's Heldenthaten sind nach der Puntales'schen Behauptung ein krampfhaftes Sicherzieseln des Ehrgeizes, der das Bette der gewöhnlichen Grenzen überschwemmt, und das Vorhandene, Bestehende als Mittel ansieht, die ihn zu einem Stern erster Größe emporheben sollen. Es wird daher im Laufe der Perioden gezeigt, wie die berühmte prophetische Vorhersagung: „in ihm stecken zehn Marius“, unerfüllt geblieben, weil Marius in jeder Hinsicht größer als Cäsar gewesen sey. Dieß gibt Veranlassung zu einer Definition über den jugurthinischen Krieger, welche fast ein Gewebe von Lobsprüchen ist.

Ungefähr bis auf die dritte Bogenseite war ich vorgerückt, als ein leiser Schlag auf die Achsel mich belehrte, daß ich nicht mehr allein sey. Puntales war unvermerkt durch eine Tapententhür, die meinen Blicken entgangen und noch offen stand, eingetreten, schaute freundlich nach dem Papiere und sagte: Aha,

ich sehe, Graf, das Gemälde dort hat Sie den Aufsatz wählen heißen.

Ich bejahete und entschuldigte meine Dreistigkeit mit dem Verlangen, seine Schreibart kennen zu lernen, und mit der Erlaubniß, die er mir gegeben, die Bücher sammt den Papieren in Augenschein zu nehmen.

Sie thaten wohl, Graf, und werden mich verbinden, wenn Sie sich die Mühe geben wollen, das abgerissene Stück Arbeit zu vollenden, noch bin ich durch Geschäfte gebunden.

Mir blieb keine Zeit zu ablehnenden Antworten, denn weg war er. Sonderbares Anmuthen, die Gedanken eines mir fast entgegengesetzten Charakters zu ergänzen, zu ordnen! Doch wollte ich des einmal großmuthvoll angebotenen Umgangs nicht entbehren; wollte ich nicht als ein vielleicht Ununterrichteter da stehen, mußte ich gute Miene zum bösen Spiele machen. Schnell hatte ich die Feder zur Hand; so gut ich die Ideen des Marchese aufgefaßt, gab ich sie wieder, da es ja kaum ausgemacht war, ob der Minister bei seinen vielen Geschäften Zeit behalten würde, das Geschreibsel durchzulesen. Indessen hatte ich falsch gerechnet, denn als er nach einer guten Stunde wieder erschien, griff er sogleich danach. Sein Beifall beurkundete sich durch Kopfnicken; öfter versank er sogar in tiefes Nachdenken, wenn ihm einzelne Stellen entweder nicht deutlich genug ausgedrückt waren, oder einer aufmerksamen Beachtung werth schienen.

Ich werde dieß als ein schätzbares Andenken betrachten, — wandte er sich an mich, nachdem er fertig war und eine große innere Bewegung unterdrückte. — Wollte Gott, Sie wären mir früher bekannt geworden. Was suchen Sie in Spanien? Kann mein Einfluß Ihnen nützlich seyn, so reden Sie!

Mein Zweck ist der jedes Reisenden, welcher mit Nachdenken und klarer Erkenntniß sich auf den Weg begibt. Ich suche die Natur und den Menschen, die Verschiedenheiten und Veränderungen Beider in den Klimaten und Erdtheilen.

Welche Länder durchzogen Sie?

England, Deutschland, Skandinavien, Frankreich, Italien, Spanien.

Und werden Sie sich auch dem Meere vertrauen? Amerika, Asien besuchen?

Ja!

Ich wünsche Ihnen Glück! Doch um Sie auf Ihren momentanen Standpunkt zurückzuführen, wel-

che Ausbeute brachten Sie von den vielen Ländern hierher, was ist die summarische Erfahrung der mannichfachen Reisen?

Da er mich nicht sogleich antworten sah, wie das bei einem so kitzlichen Punkte mehr als erklärlich ist, fuhr er fort: Ich will Ihnen Ihr Urtheil erlassen, Sie sind nicht hinlänglich gesammelt, nehmen Sie daher die Reflexionen über meine eigenen Ausflüge, was Sie daran zu tadeln und zu bessern haben, wird mir angenehm seyn, zu hören.

Er nahm den Hut ab und klingelte. Wie vom Zauber gerufen, traten drei Bediente, nothwendig vorher unterrichtet, mit verschiedenen Weinsorten ein. Sie setzten die Flaschen und Schläuche vor uns hin und verschwanden darauf eben so eilig.

Der Pole liebt den Ungar, das weiß ich von Warschau her, wo er mich beinahe um's Leben gebracht hätte; ich lasse Ihnen daher Ihre Sorte. Wir Spanier trinken wenig und küssen unsern Malaga, wie der Dichter sagt.

Ich griff nach dem goldenen Pokal, er nach dem winzigen Becher. Jeder auf seine Weise! setzte er gutmüthig hinzu und sprach nun, wie folgt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Schwimmende Theater.

Man sieht jetzt auf dem Mississippi das sonderbare Schauspiel schwimmender Theater. Diese Schauspiel-Säle stehen auf großen Rähnen, die von Pflanzung zu Pflanzung, von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf dem Strome entlang hinfahren und da verweilen, wo sie eine gute Einnahme erwarten. Sobald der Zulauf der Zuschauer abnimmt, lichtet man die Anker und sucht sein Glück anderswo. Miß Caroline Chapman ist die erste Schauspielerin dabei und entzückt die Tritonen und Naiaden des großen Flusses. Wenn sie spielt, nimmt der Cassirer stets eine große Zahl Dollars ein. Früher hatte die Gesellschaft, zu welcher diese Schauspielerin gehört, gewissermaßen das Monopol dieser schwimmenden Bühnen, heut' zu Tage gibt es aber schon Concurrenz.

H.

Anekdote.

Rein aus dem Leben gegriffen.

Vor kurzem wurden in einer lustigen Gesellschaft eine Menge Anekdoten, darunter manche hübsche, neue,

erzählt. Ein Jeder suchte deren einige zum Besten zu geben, dieß gab Anlaß, folgende Anekdote entstehen zu lassen.

Ein alter, wackerer Bürger fiel nämlich, als zufällig eine Pause entstand, plötzlich in die Unterhaltung ein mit den Worten:

„Die Anekdoten, die Sie eben erzählt haben, sind zwar recht artig und unterhaltend, aber sonst habe ich in der Abendzeitung noch weit hübschere gelesen; seitdem jedoch Herr Fresko keine mehr einrücken läßt, sind auch die besseren darin verschwunden. Sollte denn etwa Herr Fresko gestorben seyn?“

Alles lachte. Der gute Mann hatte, wie man bald bemerkte, in der Meinung geirrt, die sogenannten Fresko-Anekdoten hätten einen Schriftsteller, Namens Fresko, zum Verfasser.

Karl Halden.

An Superbus.

Es sieht, Superb, mit neid'schem Blicke
Auf Dich die ganze große Stadt;
Sie hadert mit dem blinden Glücke,
Weil es Dich so begünstigt hat.
Allein ein bit'res Mißbehagen
Und Langeweile stets Dich quält;
Dem Reide sollte man entsagen,
Um zu genießen, Geist Dir fehlt;
Du Glückskind bist nur zu beklagen! —

Jokofus Fatalis.

Sylben-Räthsel.

Drei Sylben.

Ein Zeichen noch häng' meiner ersten an,
Ein Fluß in Deutschland werd' ich dann.
Mit meiner letzten siehst Du vor Dir einen Mann,
Scheermesser handhabt, bedient mit Alderlassen,
Und hilft von Augen Dir, die, wo sie sind, nicht
passen.

Mein Ganzes zeigt sich Dir in mancherlei Gestalt,
Als Sprecher vor Gericht, als Pädagoge bald.
Du hörst's kund geben sich in schalen Recensionen
Und in politischen Discussionen;
In den Schöngelster-Klubbs der allerneusten Junft,
Am Kaffeetisch verheyr es manche schöne Stunde,
Und, baar des Lichts und der Vernunft,
Gibt sich's Dir kund aus Winkelfrömmler Munde.

Schink.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Leipzig.

[Beschluß.]

Ein fast gleiches Schicksal mit dem „Saracenen“ erfuhr Bauernfeld's fünftägiges Lustspiel! „Das letzte Abenteuer“. Es ist mit überflüssigen Episoden gefüllt, lang und gedehnt — kurz, es taugt in der That sehr wenig. Nur eine gutmüthige Laune des launenreichen Leipziger Publikums und Herrn Vorzing's (in der Hauptrolle) gutes Spiel rettete es vor dem Durchfallen. Ull. Zschaschler, eine zugereifte und in *ovantum* engagirte Sängerin, trat in ihrer besten Partie, als Aennchen im „Freischütz“ auf, wurde auf dieser Seite applaudirt und auf jener ausgezischt — war unbedeutend und wird's wahrscheinlich auch bleiben. Doch studirt sie jetzt eben eine neue Partie im „Liebestrank“, von Auber, ein — unter besonderer Anleitung Hrn. Stegmeyer's, wie uns authentische Zeugen zusichern. Wahrscheinlich wird sie die wunderbaren Sprünge seines Tactstockes, die jeder anderen Sängerin nur störend werden, begreifen. Glück zu! — Ull. Reimann ist bereits nach Breslau abgereist. Herr Herrmann bürgert sich ziemlich gut bei uns ein. Bald haben wir vielleicht von neuen Acquisitionen zu berichten. —

Aus Frankfurt a. M.

Im October 1834.

Die Frequenz ausländischer Durchzügler während des diesjährigen Sommers hat unserer lieben Stadt eine ungemein große Lebhaftigkeit verliehen und dadurch aufs glänzendste die Besorgniß widerlegt, als hätten die betrübenden politischen Ereignisse, die sich leider sogar öfters wiederholten und vor denen man noch nicht gänzlich gesichert zu seyn glaubt, dem Handel und Wandel, Verkehr und Leben Frankfurts den Todesstoß gegeben. Der liebe Gott hat die alte, Zucht und Ehre nie ganz vergessende freie Reichsstadt viel zu lieb, als daß er sie gänzlich in Verfall gerathen lassen sollte. Wäre sie ihm ein Dorn im Auge, so hätte er sie nicht so reichlich mit zeitlichen Gütern gesegnet, und wer das Geld hat, dem gehört die Welt. Mit seinem Vermögen trozt Frankfurt noch größeren Stürmen und geht nur um so stärker aus denselben hervor. Das weiß auch der Bundestag und behält darum sorglos seinen Sitz in dem Reichsbilde unserer Stadt aufgeschlagen, ja er scheint sich jetzt erst recht hier zu gefallen, denn die Mitglieder desselben bewegen sich hier so fröhlich und frei, haben hier so viele Hilfsquellen zu Erholungen aller Art offen, daß sie vielleicht mit keinem Orte in der Welt ihren jetzigen Aufenthalt vertauschen möchten. Besonders das gesellige Leben bietet ihnen hier die größten Vortheile dar. Der Reichthum und die Lage unserer Stadt gewähren ihnen die Befriedigung aller Bedürfnisse leichter und besser als irgend ein anderer Ort, und die Bildung und Gastfreundschaft der Frankfurter ersetzt ihnen den Mangel einer größeren Gesellschaft auf das Beste. Auch haben sich die Mitglieder des Bundestages und die einheimischen angesehenen Einwohner so

amalgamirt, daß man durchaus keinen Unterschied mehr bemerken und nur Mißgunst oder Eifersucht vielleicht noch Stolz in dem Benehmen der hiesigen Diplomaten finden kann. Am meisten zu dieser Vereinigung hat Rothschild beigetragen, der durch den Glanz und die Pracht seiner Feste jeden Gedanken an einen Unterschied vergessen machte. Sein Garten, der auch Jedermann mit Vergnügen zur Besichtigung geöffnet wird, nimmt täglich an Schönheit zu. Die Anlagen desselben, die jeden Augenblick den gebildeten Geschmack des Besizers verrathen, bieten Alles dar, was das Ausland an ausgezeichneten Gewächsen erzeugt, und die Kunst hat allen diesen Gewächsen hier ihr Vaterland vergessen gemacht. Nur die äußerste Sorgfalt und wahrhafte Liebe zur Natur können aber auch eine solche Pracht sich entfalten lassen. Läßt uns der Garten die Natur in ihrer schönsten Blüthe sehen, so zeigt uns das Haus die Kunst auf ihrer höchsten Stufe. Die ausgebreiteten Verbindungen des Besizers haben es ihm möglich gemacht, die ausgezeichnetsten Kunstproducte hier zu vereinigen und eine äußerst geschmackvolle und eben so bequeme Anordnung der Gegenstände kann den Werth derselben nur erhöhen. Wir rathen einem jeden Durchreisenden, die Bereitwilligkeit des Herrn von Rothschild zu nützen und einige Stunden dem Besuche seines Gartens zu widmen, zumal da nicht bloß eitle Schaulust, sondern auch selbst der ausgebildete Kunstsinne hier Befriedigung finden wird. Die Einrichtung des Gartens spannt die Erwartung auf die Einrichtung des neu angekauften Hotels auf der Zeile sehr hoch. Ebenso wie Rothschild weiß auch das Haus Bethmann, das nun in dem herangewachsenen ältesten Sohne des verstorbenen Moriz von Bethmann ein neues Haupt bekommen hat, den alten Ruf seiner Gastfreundschaft, seines Kunstsinnes und überhaupt aller der Eigenschaften, die es für unsere Stadt so werth machen, aufrecht zu erhalten, und der junge Herr von Bethmann scheint sich den Ruhm seines verstorbenen Vaters, als eines vollendeten Gentleman, aneignen zu wollen. Beide, Rothschild und Bethmann, als die Haupthebel der hiesigen Gesellschaftswelt, haben denn auch bereits schon angefangen, die durch die Sommerhitze erstorbene Lebendigkeit wieder anzufachen, und es scheint ihnen ziemlich gelungen zu seyn, denn bereits ist hier schon Alles wieder auf den Beinen und die Strauss-Balzer üben auch dies Mal wieder ihre elektrischen Wirkungen aus. Leider sind sie fast die einzige Musik, auf die wir jetzt beschränkt sind, da unsere Oper, sonst eine der vorzüglichsten Deutschlands, zuletzt noch durch das nicht unbegründete Entweichen des vortrefflichen Bassisten Döbler den Todesstoß erlitten hat, und nun, da auch die Fischer ihre liebliche Stimme für einige Zeit an der Spree erklingen läßt, gänzlich darnieder liegt. — Das einzige Neue, was wir in der letzten Zeit sahen, war der Auber'sche „Maskenball“, der aber nur durch das treffliche Arrangement des Balles am Ende einigermaßen anzog. So beruht denn jetzt alles musikalische Heil auf dem Museum, dessen mit dem feinsten Kunstsinne begabten Vorsteher nie versäumen, bei jeder Sitzung den Mitgliedern die gediegensten Instrumental-Verke, von unserm vorzüglichem Orchester unübertrefflich executirt, vorzuführen.

(Der Beschluß folgt.)